

3440-30/5.01-9

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeistelle Oppeln

Oppeln, den 30. Juni 1941

Moltkestraße 43

Telefon Nr. 3368

Dr. Nr. II C - 245/41 S

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

VERWALTUNG I.
-3441-6703
Beantwortet am:

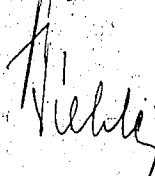
An die
Ruhrbäzin -AG.
in Oberhausen/Holten
=====

Betr.: Brand der Paraffintanks in Odertal.

Vorg.: Dort.Schreiben RB. BL. 1/F/HÜ vom 7.6.41.

Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens und danke Ihnen dafür sowie für die dem Schreiben beigefügte Aktennotiz über den Besuch bei der Fa. Schaffgotsch in Odertal ganz besonders.

Im Auftrage :



Aktennotiz

Über die Besprechung mit

Besuch bei der Firma Schaffgotsch-
Benzin G.m.b.H. Odertal

In: Odertal am 19 41

Anwesend:

Dir. Drees	}	Schaffgotsch-	
Dr. Kowalaki			Benzin
Dr. Koch			
Dr. Feist		Ruhrbenzin	

Verfasser: Dr. Feist

Durchdruck an:

Herrn Prof. Dr. Martin
Dir. Alberts
Dr. Schuff
Betriebskontrolle

Zeichen:

Datum:

F/BU

28. Mai 1941

821

Betrifft:

Paraffin-Tankbrand.

In den Monaten Februar bis April 1941 brachen auf den Anlagen in Odertal drei große Brände aus.

Der erste entstand in der Spaltenanlage. Man wollte bei einer Kälte von 25° die Spaltenanlage in Betrieb setzen. Hierbei zeigte sich in dem Kühleraggregat ein übermäßig ansteigender Druck. Es war anzunehmen, daß durch Frosteinwirkung eine Verstopfung der Rohrleitungen eingetreten war. Um diesen Druck zu entfernen, wurde von einem Monteur der Firma Still eine Aufgabelleitung für Rücklaufbenzin abgeflanscht, von der irrlicherweise Weise angenommen wurde, daß sie nicht unter Benzin-Druck stehe. Da aber auch hier durch den Frost Verstopfungen eingetreten waren, trat nach dem Abflanschen plötzlich Benzin unter hohem Druck aus und ergoss sich entzündet über das Kühleraggregat der Spaltenanlage.

Da dieser Teil der Anlage wie das Pumpenhaus und die anschließende Vorlagengrube durch einen ringförmig verlaufenden Rohrkanal verbunden sind, breitete sich das Feuer um das Pumpenhaus in die Vorlagengrube aus. Von acht vorhandenen 25 m³-Vorlagen platzten an vier Vorlagen die Wasserstände, sodaß auch von dieser Seite der Brand Nahrung erhielt. Auf diese Weise hatte sich der Brand zu einem mächtigen anschließendem Großfeuer ausgedehnt. Durch Löscharbeiten konnten vier Benzinvorlagen vor dem Angriff geschützt werden. Ebenfalls gelang es,

Das Innere des Pausenhauses durch Verstopfen der Zuleitungsgräben mit Sand, Kieselgur und ähnlichem Material vor größeren Schäden zu bewahren. Stark haben die Kühler, die Rohrleitungen und das Traggerüst der Spaltanlage gelitten.

Die Ursache dieses Brandes steht also einwandfrei fest. Sie ist offensichtlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Der zweite Großbrand brach im Zwischentanklager ungefähr vier Wochen später aus. Das Zwischentanklager besteht aus sechs 1000 m³ Tanks, von denen der Tank B und C Rohparaffin der Drucksynthese, wie es nach der ersten und zweiten Stufe anfällt, enthält. Beide Tanks waren beheizbar, einmal in Tankkammern durch eine Heisschlange und zu ander. in der Tankgrube durch eine doppelwandige Umpumpleitung. Beide Heizquellen wurden mit 9 atü-Dampf betrieben. Die Temperatur der beiden Tankfüllungen sollte auf 120° gehalten werden, doch wurde mir von Herrn Dr. Koch bestätigt, daß Temperaturen bis 140° schon gemessen wurden. Die Belüftung der Tanks erfolgt durch eins auf dem Dach aufgesetztes 2 Meter hohes 100er-Rohr, das nur eine Kaminhäube trägt.

Da vor allem während des Winters der Dampfverbrauch für die Beheizung der Tanks, da sie nicht isoliert waren, sehr hoch war, wurde eine Isolierung mit Schlackenwolle durchgeführt. Der Tank B war ungefähr vier Wochen vor Ausbruch des Brandes fertig isoliert, während an Tank C erst höchstens eine Woche lang die Isolation fertiggestellt war.

Über den Hergang des Brandes konnten folgende wahrscheinliche Angaben erhalten werden: Ein Tankwärter beobachtete am Außenrand der Isolierung oben am Rand der Tankdecke eine kleine, vielleicht 10 bis 20 cm hohe Flamme, die er durch Ausschlagen mit der Kütze zu löschen versuchte. Während dieser Zeit war aber diese Feuererscheinung auch schon von anderen Gefolgschaftsmitgliedern bemerkt worden, die in der rund 20 m Entfernung liegenden Feuerlöschzentrale die Schaumlöschanlage in Betrieb zu setzen versuchten. Als der Tankwärter durch Ausschlagen die Feuererscheinung an Tank B nicht beseitigen konnte, wollte er sich über den Laufsteg zur Löschzentrale begeben, um von dort Handfeuerlöschgeräte zu holen. Auf diesem Weg wurde er von der Explosion des neben dem Tank B stehenden Tank C überrascht. Hier wurde das Tankdach unter dumpfer Geräuschercheinung aufgerissen und Paraffin in einer hohen weißen Wolke herangeworfen, das sich sofort entzündete. Es brannte also jetzt hauptsächlich der Tank C und die Paraffinteile, die bei der Verpuffung in die Tankgrube und auf die Isolierung des Tank B

geworfen worden waren. Die einsetzende Löschaktion mit Schaum in der Grube und am Tank hatten den Erfolg, daß rund 2/3 des Tankinhaltes des Tank C gerettet werden konnten, während der Inhalt des Tank B überhaupt nicht brannte. Es wurde hier nur die Isolierung und die Tankwand auf der dem Tank C zugewandten Seite durch die Hitzwirkung beschädigt.

Sowohl von Herrn Dr. Kowalski, wie auch von Herrn Dr. Koch wird heute dieser Verlauf des Brandes als der tatsächliche angesehen. Nach dem früher, d.h. vor allem zur Zeit der Besprechung im Reichswirtschaftsministerium am 18.4.41 noch keine eindeutige Klärung darüber vorhanden war, ob die Feuerlöschzentrale vor oder erst nach der Explosion des Tanks irgendwie bedient wurde, wurde erst in letzter Zeit durch Gegenüberstellung der zuerst eingreifenden Gefolgschaftemitglieder festgestellt, daß zu einer Zeit, da die nur kleine Flammerscheinung an Tank B beobachtet wurde, man versuchte, diesen Tank B in seinem Innenraum mit Schaum abzudecken. Es wird von der Bedienungsmannschaft der Feuerlöschanlage angegeben, daß in der Aufregung vielleicht auch versehentlich der Tank C beschäumt wurde. Obwohl die Schaumlöschanlage aufgrund der mangelhaften Bedienung nicht auf höheren Druck gebracht werden konnte, glaubt heute die Werksleitung trotzdem an eine Aufgabe von schlechtem Schaum bzw. Wasser in den Tank C.

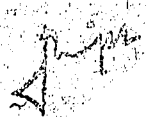
In Versuchen konnte gezeigt werden, daß Wasser in 120° heißes Paraffin auch in verhältnismäßig kleinen Mengen eingebracht starke Siedeverzüge hervorruft, die ohne weiteres ein Aufreißen der Reissnaht im Tankdach und ein Herausschleudern von großen Mengen Produkt aus dem Tank hervorrufen können. Die Entzündung des Materials kann dann an den an Tank B schwellenden Kleinbrand erfolgt sein. Für die Entstehung der Explosion des Tank C erscheint mir diese Erklärung die einzige mögliche zu sein.

Zu dem an Tank B zu erst beobachteten kleinen Brand ist folgendes zu bemerken: Die Art der Belüftung dieser Paraffintanks, die Beheizung des gesamten Inhaltes auf 120° bzw. noch höhere Temperaturen, sowie auch die an den augenblicklichen Paraffintanks zu beobachtende dauernde Destillation niedrigsiedender Bestandteile, die vor allem im Winter bei Temperatur unter 0° eine Kondensation von flüssigen Produkten beim Abtritt aus der Belüftungsleitung auf dem Tankdach ergibt, muß zu einer Tränkung des Isoliermaterials mit leichtsiedenden Bestandteilen führen, wie es auch jetzt zu beobachten war. Daß aber Schlackenwolle

und ähnliches Isoliermaterial, das mit leichtsiedenden Kohlenwasserstoffen getränkt ist, vor allem bei einer Erwärmung auf 120° zu Selbstentzündung neigt, ist allgemein bekannt. Dieses Austragen von Produkt konnte ich an den jetzt in Betrieb befindlichen Paraffintanks trotz der hohen Außentemperatur von $12-16^{\circ}$ deutlich beobachten. Dieses ist meines Erachtens die einzige Erklärungsmöglichkeit für das Auftreten des kleinen Brandherdes an der Isolierung des Tank B.

Gegen die von anderer Seite vorgebrachten Vermutungen eines Sabotageaktes mittels eines Thermitatzes der innerhalb der Isolation angebracht wurde, spricht der Tankbefund wie er sich heute nach der Entfernung der Isolation ergibt. Außer den durch Hitzeinwirkung entstandenen Verbeulungen ist an keiner Stelle eine Einwirkung eines Brandatzes zu erkennen. Der Tank zeigt nach dem Brand nicht mehr Undichtigkeiten wie vorher. Diese vor dem Brand schon bestehende Undichtigkeit befand sich unten an einer Rohrdurchführung, die außerhalb der Isolierung lag. Im Gegensatz zur Werkleitung in Odertal besteht für mich auch hier eine Möglichkeit dafür, daß leichtsiedende Produkte von unten herauf in die Isoliermasse eindringen konnten.

Der dritte große Brand brach vor einigen Wochen in der Feardestillation der Kokerei aus und beschädigte diese erheblich. Hier ist die Brandursache nach Ansicht der Werkleitung eindeutig geklärt. Sabotage kommt hier nicht in Frage.



Ruhrbenzin Aktiengesellschaft
Dr. Walter Feist

Holteln, den 5. Juni 1941
RB Abt. BL 1/F/HU.

Herrn

Dr. Koch
Firma Schaffgotsch-Benzin G.m.b.H.

O d e r t a i (O.S.)

Sehr geehrter Herr Dr. Koch !

Verabredungsgemäß übersende ich Ihnen die Zusammenstellung der Labormethoden für die Untersuchungen innerhalb eines Treibstoffwerkes, das nach dem Fischer-Tropsch-Ruhrchemie-Verfahren arbeitet.

Ich bitte, bei der kritischen Beurteilung dieser Zusammenstellung Gnade walten zu lassen und zu bedenken, daß dieser erste Versuch sich bereits in Umarbeitung befindet. Aber auch in der vorliegenden Form möge er Ihnen oft eine Hilfe sein.

Für eine Berichterstattung Ihrerseits über die augenblicklichen Versuche zur Gasolgewinnung ohne CO₂-Wäsche wäre ich Ihnen dankbar, da die Wirksamkeit einer Druckölwäsche zur Benzin- und Gasolgewinnung im Hinblick auf Auslandsprojekte besonders interessieren. Hoffentlich darf ich nach Abschluß dieser Versuche eine baldige Nachricht erwarten.

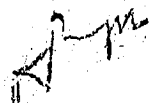
Mit Feddeler habe ich wegen des Eischranks gesprochen er wollte dieserhalb sich mit Ihnen direkt in Verbindung setzen. Ich werde aber bei der nächsten Gelegenheit Feddeler nochmals daran erinnern.

Leider war es mir nicht möglich, mit Herrn Direktor Drees anlässlich seines Besuches hier zusammen zu kommen,

sonst hätte ich ihm mitteilen können, daß auch bei uns Selbstentzündungen von Paraffin, das sogar erst über 320° zu sieden beginnt, in Schlackenwolle festgestellt wurden. Diese Entzündung kam zwar nicht zur Flammenbildung, sondern es war eindeutig ^{nur} eine schwelende Glut zu beobachten. Wesentlich dabei ist noch, daß die Paraffintanks, an denen die Beobachtungen gemacht wurden, nur mit 2,5 atü-Dampf beheizt werden können, sodaß noch nie eine höhere Temperatur als 120° dort gemessen wurde.

Ich glaube, daß diese Beobachtung ^{dem} gegen Sabotageverdacht entgültig jeglichen Boden entzieht.

Mit herzlichsten Grüßen auch an Ihre Frau Gemalin verbleibe ich



P.T.R.

Der Reichswirtschaftsminister
Nr. III G 8523/41

Berlin W 8, d. 28. April 1941
Behrenstr. 41

Schaffgotsch

Dr. H.

5

*Denn auch müsste die Isolierung von T, T₂, B₂
den Tankoffizier auch ist überhaupt geändert werden.
Sämtliche Vorlagen im Tankoffizier, die
betreffend insw. den 18. m. 3. zu sein. Die
aufwändig, auf 1/2 m. 3. zu sein. Die
die Strömung
nach unten
in d.*

Ruhrbenzin
16274 - 2. MAI 1941 V.
Beantwortet am

über die Besprechung am 18. April 1941 im Reichswirtschaftsministerium, betreffend Brand und Zerknall von Paraffingatschtanks.

*Zeit der Isolationsfrage können wir
nicht*

*ein
von
erklären!*

Nach den in den Benzin-Syntheseanlagen gesammelten Erfahrungen ist Paraffingatsch in heissem Zustande bei feiner Verteilung, z.B. auf Schlackenwolle, Glaswolle u. dergl. und Gegenwart von Luft selbstentzündlich, und zwar unabhängig davon, ob er durch Kontaktmasse verunreinigt ist oder nicht. Die Oxydation feinverteilten Paraffins soll angeblich bei 80° C einsetzen und ab 100° C eine solche Beschleunigung erfahren, dass bei ungenügender Abführung der frei werdenden Wärme Selbstentzündung der Oxydationsprodukte und des Paraffins eintreten kann.

Aus den Vorfällen bei der Schaffgotsch-Benzin GmbH. sind unter Berücksichtigung der vorstehenden Ausführungen für die oberirdische Lagerung von Paraffingatsch mit einer Temperatur von 100° C und darüber vorläufig, d.h. vorbehaltlich des Ergebnisses der von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt noch durchzuführenden Versuche, in sicherheitstechnischer Hinsicht nachstehende Folgerungen zu ziehen:

Handwritten scribble

- 1) Der Gatsch darf nicht mittels Synthesegas (Syntheserestgas) in die Lagerbehälter übergedrückt werden; er muss vielmehr vor der Überführung in die Lagerbehälter entgast werden.
- 2) Die Lagerung von Gatsch hat möglichst unter Schutzgas zu erfolgen.
- 3) Eine Isolierung der Tanks mit Schlackenwolle, Glaswolle und dergl. ist zu vermeiden, andernfalls muss die Isolierschicht luftdicht (z.B. durch Zementverputz) gegen die Atmosphäre abgeschlossen sein. Gegen eine Luftisolierung der Tanks bestehen keine grundsätzlichen Bedenken, wenn der Isoliermantel mit Explosionsklappen in genügender Zahl und Weite versehen ist.
- 4) Durchschlagsicherungen (z.B. in der Entlüftungsleitung) sind in angemessenen Zeitabständen zu säubern, da sie verhältnismäßig

Handwritten mark

<i>V</i>	<i>A.</i>	<i>Bi</i>	<i>Lu</i>
<i>VH.</i>		<i>Bl</i>	<i>Joe</i>
		<i>Diel</i>	

Massig

mässig schnell durch niedergeschlagene Paraffin verstopft werden.

- 5) Ist der Tank zum Schutz gegen äussere Feuerwirkung mit einer Wasserberieselungsrichtung ausgestattet, so ist bei ihrer Inbetriebnahme besonders darauf zu achten, dass die Abkühlung des Tankinhalts nicht soweit getrieben wird, dass ein gefährlicher Unterdruck im Tank entsteht. Keinesfalls aber dürfen wasserhaltige (Luftschaum, chemischer Schaum) oder andere schnell verdampfende Löschmittel in den gegen Brandübertragung zu schützenden Tank eingeführt werden, da es sonst zu einem gefährlichen Überdruck im Behälter und zum Zerknall desselben (Abreissen oder Aufreissen der Tankdecke) kommen kann. Solche Löschmittel dürfen daher erst dann angewandt werden, wenn die Tankdecke ab- oder aufgerissen, also eine ausreichende Druckausgleichöffnung für das verdampfende Löschmittel vorhanden ist. Die Werkfeuerwehr ist hierauf nachdrücklich hinzuweisen.
- 6) Die Schaumleitungen sollen innerhalb der Tankgrube zweckmässig auf den Boden der Grube verlegt und mit Erde überdeckt oder in anderer Weise geschützt werden, um sie der Flammenwirkung im Falle eines Lagergrubenbrandes zu entziehen. Sie sind an der Aussenwand des Tankmantels hochzuziehen (Steigleitungen) und durch den obersten Schuss des Mantels in den Tank einzuführen. Es sind mindestens 2 Steigleitungen an gegenüberliegenden Seiten des Tanks vorzusehen. Die Ausbildung der Schaumleitung als Ringleitung (in Höhe des obersten Tankmantelschusses) hat sich als unzweckmässig erwiesen.
- 7) Der Verteilungsstand der Schaumlöschanlage soll mindestens 20 m von der Aussenkante der Lagergrubenwand entfernt liegen und ausserdem durch eine Wand- oder dergl. gegen Hitzeinwirkung im Falle eines Lagerbrandes geschützt sein.
- 8) Schaumlöschpulver ist zur Vermeidung von Klumpenbildung trocken aufzubewahren und nach Bedarf zu sieben.

Berlin, den 28. April 1941

Betr.: Oberirdische Lagerung von Paraffingatsch.
Im Anschluss an mein Schreiben vom 7. April 1941 -III G
8457/41 g -.

Vorstehende Abschrift eines Vermerks übersende ich mit Bezug auf die Besprechung im Reichswirtschaftsministerium am 18. April 1941 zur gefl. Kenntnis. Weitere Mitteilung nach Abschluss der von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt noch durchzuführenden Versuche behalte ich mir vor.

Im Auftrag
gez. Beyer



Beglaubigt

W. W. W. W. W.
Büroangest.

An
die Ruhrbenzin A.-G. in
Oberhausen-Molten